

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2251

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2251



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs

Verabschiedet vom Vorstand der Schweizerischen Akademie der Geistes-
und Sozialwissenschaften an seiner Sitzung vom 29. März 2019



Impressum

Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften
zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs

Herausgeberin: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften,
Haus der Akademien, Laupenstrasse 7, 3008 Bern
Telefon +41 (0)31 306 92 50, sagw@sagw.ch, www.sagw.ch

Auflage: 1. Auflage (550 Exemplare)

Autorschaft: Markus Zürcher, Marlene Iseli, Beat Immenhauser

Redaktion: Heinz Nauer

Titelbild (Illustration): © Paolo De Caro (paolodecaro.ch), nach einer Idee in einer Rede
von David Foster Wallace (2005)

Layout: Gilles Nikles (SAGW)

Gestaltungskonzept: Laszlo Horvath, Bern

Korrektorat und Druck: Druck- und Werbebegleitung, 3098 Köniz

ISBN: 978-3-907835-89-0

DOI: <http://doi.org/10.5281/zenodo.2654345>



Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Académie suisse des sciences humaines et sociales
Accademia svizzera di scienze umane e sociali
Accademia svizra da ciencias humanas e socialas
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs

(geht an: Schweizerische Hochschulkonferenz, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, swiss-universities, Schweizerischer Nationalfonds, Innosuisse)

Die in den Berichten der All European Academies (ALLEA)¹, der League of European Research Universities (LERU)² sowie der SAGW³ dokumentierten Befunde lassen deutlich werden, dass eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften⁴, insbesondere auch mit Blick auf die Nutzung ihrer spezifischen Potenziale und Kapazitäten, eine Neuausrichtung erfordert in

- der orientierten Forschung (Programmforschung) unter Einschluss der Innovationsförderung,
- der Infrastrukturförderung sowie deren internationaler Anbindung an die prioritären European Research Infrastructure Consortia (ERICs)
- und der Personalförderung.

In der orientierten Forschungsförderung⁵ werden bislang die Geistes- und Sozialwissenschaften primär in der Begleitforschung (Risiko- und Technologiefolgenabschätzung sowie Akzeptanzforschung) berücksichtigt. Aufgrund der gegenwärtigen Entwicklungen ist es jedoch angezeigt, die **genuinen Untersuchungsgegenstände der Geistes- und Sozialwissenschaften** verstärkt zu adressieren. Es sind dies die soziale, symbolische, normative, kulturelle, rechtliche und politische sowie wirtschaftliche Ordnung in ihren gegenwartsbezogenen und historischen Dimensionen. Diese Parameter beeinflussen u.a.m. massgeblich

- die Verhaltens- und Handlungsweisen von Individuen und von Kollektiven,
- die Generierung von neuem Wissen durch die Neuentdeckung, die Re-Interpretation, Neukombination und Aktualisierung von kulturellen Beständen in einem breiten Verständnis, wodurch die Gegenwart in allen Aspekten massgeblich beeinflusst wird,⁶
- die Implementierung von und den gesellschaftlichen Umgang mit bestehendem und neuem Wissen,
- die Auswirkungen von technologischen sowie nicht-technologischen Innovationen auf die ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung, wobei gerade die Geistes- und Sozialwissenschaften Letztere aktiv gestalten können,
- die Einschätzung und Bewertung des permanenten Wandels und die damit einhergehenden Herausforderungen und Probleme
- und ebenso die soziale, kulturelle und damit ökonomisch-monetäre Bewertung⁷ von Produkten, Anwendungen, Verfahren.

Da nicht länger von einer linearen Modernisierung und einer allgemein geteilten Fortschrittsgewissheit ausgegangen werden darf, bedarf die sich permanent wandelnde Gesellschaft zunehmend Zielwissen⁸, Systemwissen⁹ und Transformationswissen¹⁰ sowie aufgrund der

1 ALLEA (2017): Developing a Vision for Framework Programme 9; ALLEA et al. (2017): Living together: Missions for shaping the future. An Agenda for the next European Research and Innovation Framework Programme from the Humanities and Social Sciences.
2 LERU (2017): Four Golden Principles for Enhancing the Quality, Access and Impact of Research Infrastructures.
3 Die wichtigsten Befunde von vier einschlägigen Berichten der SAGW werden im Anhang kurz skizziert.
4 Mitgedacht sind die Kunst und das Design.
5 Die wichtigsten Finanzierungsgefässe der orientierten Forschungsförderung sind die NFP, die NFS, BRIDGE, die Innovations- und Ressortforschung des Bundes sowie die von Dritten finanzierte Auftragsforschung.

6 Wesentlich bestimmt die tradierte Vergangenheit in all ihren Aspekten die Gegenwart, weil diese ein Reservoir von Möglichkeiten bereitstellt, die laufend aktiviert und aktualisiert werden können.
7 Konsumgüter jeglicher Art werden seit langem auf gesättigten Märkten verkauft. Nicht der Gebrauchswert erklärt die Preisdifferenzen, sondern das mit Marken verbundene Prestige, die Exklusivität und Distinktionsmerkmale. Mit anderen Worten bestimmen Bedeutungszuweisungen den Preis.
8 Zielwissen formuliert Ziele für einen besseren Umgang mit Problemen.
9 Systemwissen erforscht Fragen zur Genese und möglichen Entwicklung eines Problems und seiner lebensweltlichen Interpretationen.
10 Transformationswissen erforscht, wie bestehende Verhaltens- und Handlungsweisen verändert werden können. Trotz und gerade wegen der zahlreichen Zielkonflikte und Leerstellen liegt mit der UN-Agenda für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) ein attraktiver Referenzrahmen für die Geistes- und Sozialwissenschaften vor.

6 Entmaterialisierung und gesättigten Märkte ebenso ein vertieftes Verständnis der soziokulturellen Wertschöpfung¹¹. Hierfür **wesentliche Untersuchungsgegenstände** sind konkret die Bedürfnisse, Präferenzen und Interessen unterschiedlicher Bevölkerungs- und Anspruchsgruppen, deren Lebensbedingungen sowie Lebensweisen (soziale Dimension), ihre Werte, Normen, Leitideen und Einstellungen (normative Dimension), die Repräsentation und Re-Interpretation des soziokulturellen Erbes und der gewachsenen Ordnung (historische Dimension) ebenso wie unterschiedliche Wahrnehmungsformen, Darstellungen, Bedeutungszuweisungen, Deutungsmuster und Interpretationsformen (symbolische Dimension).

Entlang dieser Dimensionen lassen sich das Alltagswissen und das Alltagsverständnis aufklären, insbesondere auch die unterschiedlichen, bisweilen gegensätzlichen Interpretationen von Fakten. Diese ergeben sich aus richtungsweisenden Orientierungen, Weltbildern, Welt-einstellungen, gemeinsamen Erfahrungsräumen, geistig-systematischen Standorten, historisch-sozialen Lagen¹², spezifischen Denkweisen und Denkstilen wie auch aus der Logik, Rhetorik, Semantik und Ikonografie, die auf vielfältigen, multimedialen Bühnen inszeniert werden.¹³

11 Darunter fallen u.a.m. das Branding, Marketing, Sales- und After-Sales-Services, das Standortmarketing, die Erlebnis- und Kreativwirtschaft (siehe Crevoisier, Olivier, Hugues Jeannerat et Christian Suter: L'apport des sciences humaines et sociales à l'innovation sociale – Publikation vorgesehen im 1. Quartal 2020).

12 Insgesamt die u.a. von Karl Mannheim und Max Scheler hervorgehobene Bedeutung des impliziten, atheoretischen und habituell verankerten Wissens.

13 Siehe auch: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (2018): Innovation – Anregungen / Impulse aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (Swiss Academies Communications 13, 1).

Mittels entsprechender Ausschreibungen¹⁴ namentlich in der **orientierten Forschung** wie auch in der **Innovationsförderung** sollten diese Felder vermehrt berücksichtigt und direkt adressiert und gefördert werden, da nicht nur die Implementierung neuer Produkte und Verfahren, sondern auch die Bewältigung der grossen gesellschaftlichen Herausforderungen (z.B. nachhaltige Nutzung natürlich beschränkter Ressourcen, Finanzierung des Gesundheitssystems, alternde Gesellschaft, Verbleib im Arbeitsleben, digitaler Wandel, Vertrauen in das politisch-administrative System) massgeblich vom soziokulturellen Kontext sowie von den institutionellen und ökonomischen Bedingungen abhängen. Für die Erfassung solch determinierender Kontexte sind die hermeneutischen Grundkompetenzen der Geistes- und Sozialwissenschaften unerlässlich. Mit den Sustainable Development Goals (SDGs), dem «Global strategy and action plan on ageing and health» der World Health Organisation (WHO) sowie dem von führenden europäischen Förderorganisationen ausgearbeiteten Mission-Statement¹⁵ bieten sich vielversprechende langfristige Referenzrahmen an, die eine Zusammenführung und Strukturierung vielfältiger Themen und Forschungsansätze befördern (kritische Masse) und zugleich die Vermittlung erleichtern. Zwingend ist auch die Öffnung des Innovationsbegriffs: Die oft weit in der Vergangenheit verankerten materiellen und immateriellen Erzeugnisse werden nicht bloss tradiert, sondern zukunftsorientiert diskutiert, re-interpretiert, rezykliert und neu kombiniert. Aus diesem Reservoir ergeben sich Rekombinationen oder Neuinterpretationen in allen gesellschaftlichen Feldern. Diese sind gerade auch

14 Wir verweisen auf das Positionspapier «Guidelines on how to successfully design, and implement, mission-oriented research programmes» als Resultat der «Austrian Presidency of the EU Council Conference on Impact of Social Sciences and Humanities for a European Research Agenda»: https://www.ssh-impact.eu/wp-content/uploads/2019/01/guidelines_SSH_FINAL.pdf

15 ALLEA et al. (2017): Living together: Missions for shaping the future.

für die volkswirtschaftliche Leistung von hoher Bedeutung, da aufgrund der Entmaterialisierung die soziokulturelle Wertschöpfung an Bedeutung gewinnt.

Empfehlungen

Mit Blick auf die dargelegten Herausforderungen¹⁶ und in der Annahme, dass auch zukünftig sowohl das Volumen in der Projektförderung als auch die Orientierung an den grossen gesellschaftlichen Herausforderungen («grand societal challenges») zunehmen wird, empfehlen wir ...

... für die orientierte Forschung:

Nebst der Begleitforschung sowie der Entwicklung von Instrumenten, Verfahren und Prozessen, die dem Bereich des Social Engineering zugeordnet werden können, sollten die identifizierten, genuinen Untersuchungsgegenstände und Kompetenzen der Geistes- und Sozialwissenschaften vermehrt adressiert und verstärkt finanziert werden. Darunter fallen die lebensweltlichen Interpretationen des Geschehens und deren Determinanten, die sorgfältige Beobachtung von sich verändernden Lebensformen, die kontextabhängigen Effekte von bereits existierenden und geplanten Produkten, Instrumenten und Verfahren ebenso wie das sich aus der vielschichtigen Dynamik des Lebens ergebende, nicht geplante Neue in all seinen Ausprägungen.

Da das gesellschaftliche Wissen im öffentlichen und politischen Diskurs entsteht, müssen die hermeneutischen Kompetenzen auch in der orientierten Forschung stärker und explizit adressiert werden: Die Definition, Re-Definition und Re-Interpretation von Konzepten, Leitideen, Vorstellungen, symbolischen Formen und Narrativen beeinflussen Ziel- und Wertsetzungen sowie die gesell-

schaftliche Dynamik. Mit vielfältigen Auswirkungen auf die sozioökonomische, politische und kulturelle Entwicklung wird das historisch gewachsene soziokulturelle Reservoir (Wissensbestände, Handlungsweisen, Institutionen etc.) zukunftsorientiert diskutiert, interpretiert, rezykliert und neu kombiniert. Mehr denn je müssen diese richtungsweisenden Entwicklungen auch in der orientierten Forschung kritisch analysiert und in ihren gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Auswirkungen und Kontexten verstanden werden. Zu beachten ist auch, dass die mit der Digitalisierung einhergehende Entmaterialisierung die Sinnstiftung, ebenso die Symbolik, die Formen und das Design in allen Lebensbereichen an Bedeutung gewinnen lässt. Kunst, Design und die Geistes- und Sozialwissenschaften in ihrer Gesamtheit können wesentlich zum Verständnis neuer Formen der Wertschöpfung beitragen, die sich nicht aus dem Gebrauchswert ergeben und entsprechend wichtiger werden. Ein weiteres bedeutsames Feld ergibt sich aus den Anwendungen des «Hergestellten», die nicht vorgesehen waren, sowie deren nicht beabsichtigte positive oder negative Wirkungen. Das Dargelegte ist für die erfolgreiche Implementierung von bestehendem und neuem Wissen von hoher Relevanz, insbesondere für die Bearbeitung der grossen gesellschaftlichen Herausforderungen: Gemeinsam sind Letzteren vielfältige Wechselwirkungen und unerwünschte Nebenwirkungen, so dass Lösungen oft zu Zielkonflikten führen oder Nachfolgeprobleme schufen («wicked problems»).

Der beschriebenen Ausgangslage kann mit unterschiedlichen Projektgrössen, breiten Themenfeldern mit ergebnisoffenen, aber auf Transformationswissen ausgerichteten Projektdesigns, gestuften Finanzierungsmöglichkeiten (Pilotprojekt mit möglicher Anschlussfinan-

¹⁶ Implementierung von bestehendem und neuem Wissen, Ziel-, System- und Transformationswissen sowie die Entmaterialisierung in der Produktion.

- 8 zierung) etc. Rechnung getragen werden.¹⁷ Wenn diese Flexibilisierung der bestehenden Förderinstrumente nicht realisiert werden kann, ist über alternative Förderinstrumente in der orientierten Forschungsförderung nachzudenken.

Massnahmen und Adressaten: Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) ist eingeladen, die bisherige orientierte Forschungsförderung im Hinblick auf die dargelegten Felder zu analysieren und Massnahmen zu treffen, damit die genannten Forschungsfelder stärker berücksichtigt werden können. Dabei sollte der Heterogenität der Gegenstände und Forschungsformen Rechnung getragen werden, ebenso wie den Bedürfnissen von kleineren und mittleren Wissenschaftsbereichen. Der Bundesrat ist eingeladen, bei den Nationalen Forschungsprogrammen (NFP) die soziokulturellen Entwicklungen in ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik stärker zu berücksichtigen.

... für eine starke und solide Grundfinanzierung:

Die Projektförderung, damit die Vergabe der Mittel im Wettbewerb, hat über die letzten Jahre markant zugenommen, was auch problematische Rückwirkungen auf das akademische System und den wissenschaftlichen Alltag seiner Akteure hat.¹⁸ Die verstärkte Projektförderung wirkt sich vielseitig auf die Leistungsmessung, auf die Grundfinanzierung und damit auf die Steuerung der Forschung aus. Insbesondere mit der Programmförderung werden Anreize gesetzt, in kostenintensive, technologisch ausgerichtete Forschung zu investieren. Damit geht insbesondere für die Geisteswissenschaften, auch für Teile der Sozialwissenschaften, eine strukturelle, systematische Benachteiligung einher: Wie dargelegt, werden die Geistes- und Sozialwissenschaften in der orientierten

Forschung nur schwach eingebunden¹⁹, sie sind von der Innovationsforschung faktisch ausgeschlossen²⁰ und sehen sich bei den EU-Programmen vor hohe Hürden gestellt. Auch in der Ressortforschung des Bundes liegt der Fokus ausserhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften.²¹ Zu beachten ist auch, dass insbesondere in den Geisteswissenschaften wesentliche Erkenntnisse auch ohne hohe Drittmittel generiert werden.²²

Wesentlich und notwendig ist es, dass die Grundfinanzierung die Kontinuität wie die notwendige, langfristige Perspektive in der Grundlagenforschung über alle Wissenschaftsbereiche gewährleistet.

Eine starke und solide Grundfinanzierung ist wesentlich für die Qualität, die akademische Sozialstruktur, die Effizienz und die Nachhaltigkeit im Umgang mit Wissen.

Massnahmen und Adressaten: Wir laden die Schweizerische Hochschulkonferenz ein, die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Grundfinanzierung und der Projektförderung und deren Auswirkungen auf die Verteilung der Grundbeiträge an die Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie an Kunst und Design zu analysieren. Sollte eine Benachteiligung Letzterer durch den gegenwärtigen Verteilungsmechanismus festgestellt werden und sollten die hier dargelegten Wege zur Erhöhung für eine stärkere Berücksichtigung der Geistes- und Sozialwissenschaft in der orientierten Forschung nicht greifen, ist die Schweizerische Hochschulkonferenz aufgefordert, den Verteilungsmechanismus zu revidieren.

17 ALLEA et al. (2017): Living together: Missions for shaping the future.

18 Siehe dazu die Befunde des Berichts «Zur Diskussion: Qualität vor Quantität».

19 Siehe «Finanzierung von Forschung und Innovation durch den Bund ab 2008», S. 52–58.

20 Ebd. S. 34–40.

21 Ebd. S. 72, 73.

22 Kleinere, auch internationale Projekte werden oft nicht über die grossen Förderinstrumente finanziert. Siehe auch «Internationale Kooperation und Vernetzung in den Geisteswissenschaften», S. 6. <https://doi.org/10.5281/zenodo.2537674>

... für die Forschungsevaluation in der Projektförderung:

Mit der verstärkten Projektförderung werden auch die verschiedenen wissenschaftlichen Leistungsdimensionen unterschiedlich gefördert und gewürdigt. Überprüft werden in der Projektförderung primär die Forschungsanträge. Die Ergebnisse hingegen werden selten diskutiert und rezipiert. Dadurch sind Forschende zu einem guten Teil mit der Abfassung und der Begutachtung von Forschungsanträgen befasst. Die Akzentuierung auf die Ex-ante-Evaluation verleitet Forschende unbeabsichtigt dazu, Erkenntnisse vorwegzunehmen und Versprechen zur Verwertbarkeit der Ergebnisse abzulegen. Es ist daher über Prozesse nachzudenken, die eine ergebnisoffene Forschung ermöglichen und die gleichzeitig der Diskussion und Rezeption der effektiven Forschungsergebnisse mehr Raum geben und damit unrealistische Forschungsversprechen unterbinden.

Auch bei der Personalförderung stehen trotz breit anerkannter Grenzen der häufig verwendeten quantitativen Kriterien nach wie vor bibliometrische Indikatoren und eine Fokussierung auf die Forschungsproduktivität im Vordergrund. Um negative Effekte einiger weniger Spielregeln einzugrenzen, die den wissenschaftlichen Erfolg determinieren, müssen breitere Evaluationsansätze vermehrt und wo immer möglich eingesetzt werden.

Für die Evaluation von Projekten und Personen befürworten wir den Trend in der Evaluationsforschung, wo möglich und angezeigt verschiedene Leistungsdimensionen für die Beurteilung beizuziehen (Stichwort Portfolios: Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung, Transferleistungen) und damit ein breiteres Spektrum an Kriterien zur Beurteilung von wissenschaftlicher Qualität zu berücksichtigen.

Massnahmen und Adressaten: Im Wissen, dass die gegenwärtig dominante Leistungsbeurteilung die Beiträge der Geistes- und Sozialwissenschaften nicht hinreichend erfasst, fordern wir die mit Evaluationen befassten Organe (swissuniversities, SNF und Innosuisse) auf, Kriterien und Verfahren zu verwenden, die das gesamte Spektrum der Beiträge der Geistes- und Sozialwissenschaften erfassen und deren Formen ihrer Wissensgenerierung angemessen sind.²³

... für die nationale Innovationsförderung:

Hohen Handlungsbedarf erkennen wir in der Innovationsförderung: Die Geistes- und Sozialwissenschaften werden gegenwärtig der Kategorie Enabling Sciences zugeordnet. Über die letzten Jahre wurden jedoch in dieser Kategorie primär IT-Applikationen gefördert, und die derzeitigen Ausschreibungen sprechen die Geistes- und Sozialwissenschaften wenig an. Dies ist unseres Erachtens Folge eines technikförmigen und linear auf die Erzeugung von Produkten, Instrumenten und Verfahren ausgerichteten Innovationsverständnisses (Social Engineering), auch wenn die Projekte nebst der Ausrichtung auf einen wirtschaftlichen Erfolg auch auf einen gesellschaftlichen Mehrwert abzielen könnten.²⁴ Primär gefördert werden Innovationen, die in einem Patent münden.

²³ Siehe dazu u.a.m. die Ergebnisse des SUK-Programms «Performances de la recherche en sciences humaines et sociales»: www.performances-recherche.ch

²⁴ Die Innovationsförderung von Innosuisse ist derzeit stark auf eine materielle Wertschöpfung ausgerichtet, was auch in der Auflistung der zu prüfenden Kriterien für die Qualität der Anträge bei der Gesuchseingabe (siehe Website) deutlich wird: «Wertschöpfung und Nachhaltigkeit in der Schweiz: Beeinflusst die Umsetzung der Forschungsergebnisse auf dem Markt die Wettbewerbssituation des Unternehmens nachhaltig positiv? / Bei Innovationsprojekten im gesellschaftlichen und sozialen Bereich: Werden bei der erfolgreichen Umsetzung nachweislich soziale Kosten verringert und volkswirtschaftlicher Mehrwert geschaffen? / Innovationsgrad: Ist der wissenschaftliche und wirtschaftliche Ansatz neuartig? / Methodische Qualität: Beurteilung der Qualität des Projektaufbaus, z.B. quantitative Ziele und Meilensteine / Kompetenzen der Projektpartner für Durchführung und beabsichtigte Marktanwendung» (<https://www.innosuisse.ch/inno/de/home/start-your-innovation-project/innovationsprojekte.html>).

Der grösste Teil der Innovationen, die sich wesentlich aus den Geistes- und Sozialwissenschaften ergeben, lassen sich jedoch nicht patentieren. Nicht hinreichend berücksichtigt werden die soziokulturelle Wertschöpfung (siehe Seite 6) und die Services: Dies ist umso problematischer, als immer weniger Produkte verkauft werden, sondern Prestige, Zugehörigkeiten, Emotionen und an Produkte gebundene, laufend aktualisierte Dienstleistungen. Nicht hinreichend bedient wird auch die Erlebniswirtschaft. Mehr geleistet werden könnte in den Bereichen der sozialen Innovationen und der Social Readiness. Neue Wege sollten beschritten werden, um Innovationen Rechnung zu tragen, die sich aus der nicht vorgesehenen Anwendung von Produkten durch die Nutzer, aus Interaktionen von Akteuren sowie der Bricolage, der Rekombination von bestehenden Elementen sowie der Neuinterpretation des Bestehenden, ergeben. Zu guter Letzt entsteht Innovatives auch im gemeinsamen Dialog und in wechselwirkenden Prozessen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Neue Formate für einen solchen Austausch in der Vermittlung und Übersetzung von Wissensbeständen sowie deren gemeinsame Gestaltung (Co-Produktion) sollten von der Innovationsförderung abgedeckt werden.

Die im Bericht «L'apport des sciences humaines et sociales à l'innovation sociale»²⁵ deutlich gemachten vernachlässigten Dimensionen eines breiten Innovationsverständnisses sollten für die Ausschreibung von Innovationsprojekten zukünftig deutlicher adressiert werden.

Ein breites Innovationsverständnis sollte als Grundlage für die Berichterstattung im Bereich Forschung und Innovation (F&I) und für das Hochschulmonitoring gelten.

Massnahmen und Adressaten: Wir laden Innosuisse ein, in einem Bericht darzulegen, weshalb die Geistes- und Sozialwissenschaften von ihren Fördergefässen weitgehend ausgeschlossen sind, den dominanten Innovationsbegriff zu überdenken und darzulegen, wie die soziokulturelle Wertschöpfung sowie soziale Innovationen einbezogen werden könnten, und entsprechende Gefässe zu entwickeln.

... für die Förderung von forschungsrelevanten Infrastrukturen:

Datenbanken, Editionsprojekte und weitere Infrastrukturen sind für die Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften essenziell. Die Finanzierung von bestehenden und neuen Infrastrukturen²⁶ muss kontinuierlich gewährleistet werden. Anschubfinanzierungen allein sind nicht ausreichend, will man Forschungsdaten und Forschungsinfrastrukturen nachhaltig zugänglich machen. Die Zuständigkeiten sind gegenwärtig nicht hinreichend definiert: Träger sind derzeit die SAGW, das SBFI, der SNF und swissuniversities, wobei regelmässig die Verantwortlichkeiten zwischen den Trägern verschoben werden, was zu administrativem Aufwand und Unsicherheiten führt. Der eingeführte Roadmap-Prozess hat sich nicht bewährt. Überdies erhalten bedeutsame, forschungsrelevante Infrastrukturen keine Bundesmittel.

Notwendig sind eine kontinuierliche und verlässliche Finanzierung der forschungsrelevanten Infrastrukturen und eine klare Regelung der Zuständigkeiten. Abgedeckt werden muss ebenso der Bedarf für die Vorbereitung sowie die digitale Aufbereitung von Quellen und Daten, der gegenwärtig in der Regel von keiner Förderorganisation übernommen wird bzw. an Bedingungen geknüpft ist, die nicht erfüllt werden können.

25 Crevoisier, Olivier, Hugues Jeannerat et Christian Suter: L'apport des sciences humaines et sociales à l'innovation sociale (Publikation vorgelesen im 1. Quartal 2020).

26 Gerade für die Geistes- und Sozialwissenschaften ist die Finanzierung auch von kleineren Infrastrukturen von Bedeutung. Siehe auch: LERU (2017): Four Golden Principles for Enhancing the Quality, Access and Impact of Research Infrastructures.

Massnahmen und Adressaten: Das SBFI ist eingeladen, gemeinsam mit den heutigen Trägern die Zuständigkeiten langfristig festzulegen und eine dem Bedarf entsprechende Finanzierung zu gewährleisten. Als Modell kann das Akademieprogramm der Union der deutschen Akademien dienen.

... für die internationale Anbindung der Geisteswissenschaften:

Die Beteiligung an internationalen Forschungsinfrastrukturprogrammen wie DARIAH oder CLARIN ist für die Geisteswissenschaften in vielerlei Hinsicht von grosser Bedeutung. Im Zeichen der Internationalisierung ist die Anbindung der Geisteswissenschaften an europäische Programme und Infrastrukturen eine zentrale Aufgabe des Bundes.

Die Vollmitgliedschaft bei den folgenden Organisationen stellt ein essenzielles Ziel für die Forschungsgemeinde dar, weshalb für eine Finanzierung der Mitgliedsgebühren durch den Bund plädiert wird:

- DARIAH
- CLARIN
- E-RIHS

Massnahmen und Adressaten: Das SBFI leitet die notwendigen Schritte ein.

Förderung eines nachhaltigen Umgangs mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs:

Der Karrieresprung zur Professur ist zu gross und für beide Seiten – für die Institutionen wie auch für den akademischen Nachwuchs – zu unberechenbar und zu wenig kalkulierbar. Im Ergebnis ist die eingleisige akademische Laufbahn für besonders innovative Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler schon zu einem frühen Zeitpunkt nicht interessant und die benötigten und die angebotenen Kompetenzprofile finden nicht zusammen.

Im Zeichen der Nachhaltigkeit auf der Personalebene plädieren wir für Anreizprogramme zur Umsetzung einer nachhaltigen Nachwuchsförderung. Folgende prioritäre Handlungsansätze gilt es zu prüfen, zu konkretisieren und auch umzusetzen, wobei verschiedene Akteure zusammenarbeiten müssen. Das Anreizprogramm ermöglicht Pilotprojekte wie auch Schritte zur Umsetzung folgender Zieldimensionen²⁷, die für ein zeitgemässes Unternehmen wie die Hochschulen wesentlich sind:

- Diversifizierung der Karrierewege innerhalb der Hochschulen und alternative Karrieren
- Durchlässigkeit zwischen diesen Karrierewegen, zwischen akademischen und ausserakademischen Arbeitsfeldern
- Professionelles Personalmanagement: Qualifizierung und Arbeitsleistung sind in der Leistungsbeurteilung klar getrennt, keine mehrfachen Abhängigkeiten von einer Person
- Schaffen unbefristeter Stellen für akademische Profile, die grundlegende Leistungen für Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung sowie für die akademische Verwaltung erbringen
- Stärkung von flachen Hierarchien und inklusiven Arbeitsmodellen (weg von einer lehrstuhlorientierten Struktur und Machtkonzentrationen)
- Breite, faire, prozessorientierte Evaluationsverfahren mit klaren Beurteilungskriterien und Förderkonzepten

Massnahmen und Adressaten: Das SBFI schafft ein Anreizprogramm für die Umsetzung der bezeichneten Zielsetzungen für eine wirksame Nachwuchsförderung. Swissuniversities ist eingeladen, die mit der Nachwuchsförderung befassten Institutionen zusammenzubringen, um deren Aktivitäten in der

²⁷ Diese Zieldimensionen sind sowohl im Bericht «Next Generation: Für eine wirksame Nachwuchsförderung» als auch im «Positionspapier zur Nachwuchsförderung an Schweizer Hochschulen» von actionuni ausdifferenziert, siehe <http://www.actionuni.ch/?p=769>

- 12** *Nachwuchs- und Karriereförderung abzustimmen. Die negativen Effekte einer verstärkten Projektförderung auf den wissenschaftlichen Nachwuchs («Postdoc-Blase») sollten mitbedacht werden.*

Dank

Wir danken den nachfolgenden Personen für ihre Mitwirkung an der Ausarbeitung der vorliegenden Empfehlungen, namentlich im Rahmen eines Roundtables vom

15. Februar 2019 und der nachfolgenden schriftlichen Konsultation:

13

Acklin Claudia	Leitung Geschäftsstelle	Schweizerischer Wissenschaftsrat
Baumer Lorenz	Vice-doyen, Faculté des lettres	Université de Genève
Behr Wolfgang	Prodekan Forschung, Mitglied der Arbeitsgruppe «Wissenschaftskultur»	Universität Zürich
Böckem Beate	Leiterin Geschäftsstelle Forschung	Zürcher Hochschule der Künste
Bussy François	Vice-recteur «Recherche et Relations internationales»	Université de Lausanne
Charlier Bernadette	Doyenne, Faculté des lettres et des sciences humaines	Université de Fribourg
Crevoisier Olivier	Professeur, Institut de sociologie	Université de Neuchâtel
Degen Daniel	Mittelbau-Vertreter, Bereich Berufsbildung	Pädagogische Hochschule Luzern
Graf Stefan	Geschäftsstelle Forschungskommission	Universität St. Gallen
Gubelmann Reto	Leiter Curriculumsentwicklung, Rektorat	Universität St. Gallen
Hengartner Michael	Rektor	Universität Zürich
Jeannerat Hugues	Chercheur et chargé d'enseignement, Institut de sociologie	Université de Neuchâtel
Lippke Florian	Mittelbau-Vertreter, Theologische Fakultät	Université de Fribourg
Louis-Courvoisier Micheline	Vice-rectrice	Université de Genève
Maag Merki Katharina	Prodekanin Laufbahnen, Philosophische Fakultät	Universität Zürich
Mango Elena	Vizedekanin, Philosophisch-historische Fakultät	Universität Bern
Mariaux Pierre-Alain	Doyen, Faculté des lettres et sciences humaines	Université de Neuchâtel
Mondini Daniela	Prorettrice per la ricerca nelle scienze umane e per le pari opportunità	Università della Svizzera italiana
Müller Nielaba Daniel	Studiendekan, Philosophische Fakultät	Universität Zürich
Radwan Nadia	Assistant Professor in World Art History, Mitglied der AG «Wissenschaftskultur»	Universität Bern
Rocci Andrea	Decano della Facoltà di scienze della comunicazione	Università della Svizzera italiana
Schatz Wolfgang	Generalsekretär	Universität Luzern
Schoch Hannah	Mittelbau-Vertreterin, Englisch Seminar	Universität Zürich
Studer Ariane	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	swissuniversities
Trechsel Alexander	Prorektor Forschung	Universität Luzern
Ubl Ralph	Dekan, Philosophisch-Historische Fakultät	Universität Basel
Völker Harald	Mittelbau-Vertreter, Romanisches Seminar	Universität Zürich

- 14 Verabschiedet vom Vorstand der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften an seiner Sitzung vom 29. März 2019

Aubert Jean-Jacques	Professeur ordinaire de philologie classique et histoire ancienne / Président de l'ASSH	Université de Neuchâtel
Besson Samantha	Professeure ordinaire de droit international public et droit européen	Université de Fribourg
Bickel Susanne	Professorin, Fachbereich Ägyptologie	Universität Basel
Burton-Jeangros Claudine	Professeure ordinaire de sociologie	Université de Genève
Cardelle de Hartmann Carmen	Professorin für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	Universität Zürich
Chaperon Danielle	Professeure ordinaire, section de français	Université de Lausanne
Garau Sara	Professoressa assistente, Facoltà di scienze della comunicazione	Università della Svizzera italiana
Hofer Sibylle	Ordinaria für Rechtsgeschichte und Privatrecht / Quästorin SAGW	Universität Bern
Holenstein André	Ordentlicher Professor für ältere Schweizer Geschichte und vergleichende Regionalgeschichte	Universität Bern
Kaeser Marc-Antoine	Directeur du Laténium, professeur associé à la chaire d'archéologie préhistorique	Université de Neuchâtel
Lauer Gerhard	Professor, Digital Humanities Lab	Universität Basel
Moeschler Jacques	Professeur ordinaire, Département de linguistique	Université de Genève
Sciarini Pascal	Professeur ordinaire, Département de science politique et relations internationales	Université de Genève
Stauffacher Michael	Professor am Departement für Umweltsystemwissenschaften	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Tschofen Bernhard	Professor Kulturwissenschaftliche Raumforschung	Universität Zürich
Urchueguía Cristina	Professorin am Institut für Musikwissenschaft / Vizepräsidentin SAGW	Universität Bern
Weibel Antoinette	Ordentliche Professorin für Personalmanagement	Universität St. Gallen
Wenzel Uwe Justus	Journalist und Lehrbeauftragter, Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Anhang

Die vorliegenden Empfehlungen stützen sich auf die nachfolgenden Berichte der SAGW und deren zentrale Befunde:

«Finanzierung von Forschung und Innovation durch den Bund ab 2008»

- Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind von der aktuellen Innovationsforschung durch Innosuisse nahezu ausgeschlossen.
- Die Geistes- und Sozialwissenschaften profitieren vergleichsweise wenig von der orientierten Forschung.
- Die Förderung von Infrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften ist trotz bescheideneren Bedürfnissen nicht ausreichend.
- Eine Förderung der Anbindung der Schweiz an internationale Forschungsorganisationen mit geisteswissenschaftlicher Ausrichtung seitens des Bundes existiert bisher nicht.

Quelle: Schmidlin, Sabina (2018): Finanzierung von Forschung und Innovation durch den Bund ab 2008 (Swiss Academies Report 13, 3).

<https://doi.org/10.5281/zenodo.1475753>

«Next Generation: Für eine wirksame Nachwuchsförderung»

- 85% der Postdocs in befristeten Anstellungen mit kurzen Laufzeiten (unter 3 Jahre)
- Späte Selektion, späte Berufung
- Mehrfache Abhängigkeiten
- Wenig Möglichkeiten zu selbstverantworteter Forschung
- Vielfältige Anforderungen, unklare Beurteilungskriterien
- Späte akademische Eigenständigkeit und Verantwortung
- Vielfache Evaluationsprozesse

- Assistenzprofessuren TT ohne klare Förderkonzepte
- Zusätzliche Erschwernisse für Frauen
- Hohe berufliche Unsicherheit

Quelle: Hildbrand, Thomas (2018): Next Generation: Für eine wirksame Nachwuchsförderung (Swiss Academies Reports 13, 1). <https://doi.org/10.5281/zenodo.1216424>

«Zur Diskussion: Qualität vor Quantität»

- Exponentielles Wachstum im Wissenschaftssystem (Publikationen, Personen, Projektanträge)
- Ex-ante-orientierte Forschungsevaluation, die Ergebnisse werden kaum diskutiert
- Wettbewerb und Konkurrenz drängen die Forschenden, ihren Leistungsausweis zu optimieren (smallest publishable unit, Produktivitätsdruck, Forschungsversprechen bei Drittmittelakquirierung, Themenwahl)
- Zeitaufwendiges Evaluationssystem bindet Ressourcen und befördert den Einbezug von Kriterien, die die Forschungsqualität nur eingeschränkt erfassen
- Innovation und Projektfinanzierung werden einer für eine erfolgreiche Forschung notwendigen Kontinuität zunehmend vorangestellt

Quelle: Iseli, Marlene und Markus Zürcher (2018): Zur Diskussion: Qualität vor Quantität (Swiss Academies Communications 13, 5).

<https://doi.org/10.5281/zenodo.1409674>

«L’apport des sciences humaines et sociales à l’innovation sociale»

Nur 1% (2011–2016) der Fördergelder von Innosuisse fliesst in die Geistes- und Sozialwissenschaften. 2017 waren es rund 5%. Dies spiegelt ein verkürztes Innovationsverständnis, durch das folgende Aspekte weder gefördert noch erfasst werden:

16

- Die Businessidee und das Geschäftsmodell, welche die Vermarktung eines Produkts ermöglichen
- die soziokulturelle Wertschöpfung (Marketing, Branding, Image, Design, Narrative etc.)
- die creative and experience economy
- sowie die sozialen Innovationen (Dienstleistungen, Sozialorganisation, Lösungen für gesellschaftliche Probleme)

LERU (2018): Four Golden Principles for Enhancing the Quality, Access and Impact of Research Infrastructures. <https://www.leru.org/files/Four-Golden-Principles-Full-paper.pdf>

Quelle: Crevoisier, Olivier, Hugues Jeannerat et Christian Suter: L'apport des sciences humaines et sociales à l'innovation sociale (Publikation vorgesehen im 1. Quartal 2020).

Referenztexte

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (2018): Innovation – Anregungen / Impulse aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (Swiss Academies Communications 13, 1).

<https://doi.org/10.5281/zenodo.1168410>

ALLEA (2017): Developing a Vision for Framework Programme 9. Position Paper by the ALLEA Working Group Framework Programme 9.

https://www.allea.org/wp-content/uploads/2017/07/ALLEA_Statement_FP9.pdf

ALLEA et al. (2017): Living together: Missions for shaping the future. An Agenda for the next European Research and Innovation Framework Programme from the Humanities and Social Sciences.

https://www.allea.org/wp-content/uploads/2017/12/Living_Together_Missions_for_Shaping_the_Future_2017.pdf